

# Lodzer Tageblatt

**Abonnements für 1892:**  
 Täglich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,  
 monatlich 67 Kop. pränumerando.  
**Für Auswärtige:**  
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

**Insertionsgebühr:**  
 Für die Zeile oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Retikeln 15 Kop.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.  
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben.  
 Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/2. oder deren Filialen.  
 In Warschau: Rajchman & Frondler, Senatorska 18.  
 In Moskau: L. Schabert, Petrowka, Haus Golosow.

## MAGASIN de MOSCOU,

15. Petrikauer-Strasse 15.

### ! Zu Weihnachts-Geschenken! Kleiderstoffe, schwarz und couleur von 25 Kop. die Elle an, Lama, bedruckte und gewebte Flanelle, Umschlagetücher, billig, Neue Sendungen Teppiche, Läufer, Gardinen.

Preise mässig aber fest.

(8-2)



Das Komité der Allerhöchst am 18. November 1891 genehmigten

## Wohlthätigkeits-Lotterie

zum Besten der nothleidenden Bevölkerung in den von der Misere d. Jahres betroffenen Gegenden giebt bekannt:

Der Erlös aus dieser Lotterie wird nach der Anweisung Seiner Kaiserlichen Majestät vermittlest der Wohlthätigkeits-Institutionen ausschließlich zu Wohlthätigkeitszwecken für die nothleidende Bevölkerung in den von der Misere betroffenen Gegenden des Russischen Reichs verwandt.

Die Emission der Billete dieser Lotterie erfolgt auf Grund des am 18. November 1891 Allerhöchst gebilligten Reglements über die Wohlthätigkeits-Lotterie.  
Im Ganzen werden emittirt 1,200,000 Billete in Serien zu je 100 Billeten, insgesamt aber 12,000 Serien von Nr. 1 bis Nr. 12,000.

Jedes Billet ist in fünf einzelne Theile oder Coupons getheilt.  
Der Preis eines Billets ist — 5 Rubel, der Preis eines Coupons — 1 Rubel.

Der Besitzer eines Billets, auf das ein Gewinn fällt, erhält die ganze Gewinnsumme; der Besitzer eines Coupons besitzenden Billets, auf das ein Gewinn gefallen ist, erhält den fünften (1/5) Theil des Gewinnes.

Die Zahl der Gewinne beträgt 2928. Die Summe der Gewinne beträgt 1,200,000 Rubel, darunter befinden sich:

1 Gewinn zu 100,000 Rubel	100,000 Rubel
1 " " 50,000 "	50,000 "
1 " " 25,000 "	25,000 "
10 " " 10,000 "	100,000 "
15 " " 5,000 "	75,000 "
100 " " 1,000 "	100,000 "
200 " " 500 "	100,000 "
2,600 " " 250 "	650,000 "

Insgesamt 2928 Gewinne im Betrage von 1,200,000 Rubel.

Der Termin, an welchem die Ziehung stattfindet, wird seiner Zeit bekannt gegeben werden.

Der Verkauf der Billete wird stattfinden: in der Staatsbank, sowie in ihren Comptoiren und Abtheilungen, in den Abtheilungen der Sparkasse der Bank in St. Petersburg und Moskau, in den Institutionen des Post- und Telegraphen-Resorts und des Rothem Kreuzes, an den Kassen der Eisenbahnstationen, in den Privatbanken und Bankier-Comptoiren etc.

Ueber den Tag der Eröffnung des Billetverkaufs in jeder Stadt wird eine besondere Bekanntmachung zusammen mit der Aufzählung derjenigen Ortschaften, in denen dieser Verkauf stattfinden wird, erfolgen.

**Möbel - Ausverkauf.**  
 Vollständige Salon-, Schlaf-, Speisezimmer-Einrichtung, wie auch einzelne Gegenstände sind preiswerth zu verkaufen.  
 Näheres Petrikauer-Strasse Nr. 26, Haus Gebr. Schröder, II. Etage (6-3)

**Hotel Mannteuffel.**  
 Täglich frische, prima holländische **Mustern.**

**Hotel Mannteuffel.**  
 Wintergarten.  
 Heute Mittwoch, den 16. Dezember:  
**Abend-Concert**  
 mit ganz neuem Programm, ausgeführt von der Victoria-Theater-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Kirschfinkel.  
 Anfang 8 Uhr. Entree 20 Kop.

**Julius.**  
 St. Petersburg.  
 — Gegenwärtig sind, wie die „Сп. Б. В.“ melden, sämtliche Ministerien mit der Durchsicht der für das nächste Jahr aufgestellten Voranschläge

beschäftigt, um noch, wo nur irgend möglich, mehr oder weniger beträchtliche Defonomen in den Ausgabenposten durchzuführen. Angesichts der durch die Misere des laufenden Jahres geschaffenen ausschließlichen Lage erscheint die Verminderung der Staatsausgaben pro 1892 unvermeidlich; deshalb ergibt sich bei dem allgemeinen Bestreben der sämtlichen Ressorts das Gleichgewicht des Budgets zu erhalten, die Nothwendigkeit, die allgemeinen Staatsausgaben bis zu der annähernd mutmaßlichen Ziffer der Einkünfte abzulösen. Es sei zu erwarten, meint das genannte Blatt, das diese Durchsichtsarbeit viel complicirte und energische Mähe erfordern wird.

Am letzten Donnerstag trug sich im Haupt-Artillerie-Polygon eine schreckliche Katastrophe zu, die drei Menschenleben gekostet hat. In diesem Tage war in einem Zimmer des Polygons der Stabskapitän S. W. Panuschko mit der Fällung einer tödtlichen Bombe mit einem heftigen Sprengstoff beschäftigt, wobei ihm zwei Soldaten behilflich waren. Die gefährliche Arbeit näherte sich bereits ihrem Ende, als plötzlich die Bombe explodirte und in tauend Stücke zerfiel. Die furchtbare Detonation alarmirte sofort die ganze Anstalt, man lief zusammen und fand den Offizier und die beiden Soldaten todt in ihrem Blute schwimmend. Die Leichen waren entsehtlich entstellt. Der verunglückte Stabskapitän S. W. Panuschko war etatsmäßiger Lehrer an der Michael-Artillerie-Akademie und ein der pyrotechnischen Chemie mit Leib und Seele ergebener, sehr fähiger und strebsamer Offizier. Bei seinen Kollegen und seinen Schülern gleich beliebt und geachtet, wird er von Vielen betrauert werden. — Heute fand in der Ssergius-Kathedrale eine Seelenmesse für den Verstorbenen statt, zu der zahlreiche Professoren, Schüler und Offiziere der Artillerie-Schule erschienen.

Die Aufarbeitung des goldhaltigen Sandes in Sibirien und auf dem Ural wird derzeit nach ganz vralteten Methoden betrieben. Bei der immer mehr zur Geltung kommenden Verminderung des Goldgehaltes in dem Sande, den gestiegenen Arbeitslöhnen und den verteuerten Lebensmitteln ist die Aufarbeitung des goldhaltigen Sandes weniger lohnend geworden, als dies früher der Fall war. Es hat sich daher die Nothwendigkeit geltend gemacht, Maßnahmen zur Erhaltung der einheimischen Goldgewinnung in deren bisberigem Umfang zu ergreifen. Zu diesem Ende könnte man die einheimischen Goldwäscher mit den neuen, vervollkommenen, in Amerika und Australien angewendeten Goldwäschemethoden, sowie mit der Bearbeitung goldhaltiger Gangarten auf chemischem Wege bekannt machen. Wie nun der „Правд. Вестник“ meldet, entsandte das Ministerium der Kronsdomanänen bereits, mit Allerhöchster Bewilligung, im vergangenen Frühjahr zwei Bergingenieure nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Gegenwärtig entfiel das Ministerium der Kronsdomanänen, des Welters den Bergingenieur Perret für die Dauer eines Jahres nach Australien, zwecks eingehender Studien der dortigen Anfertigungsmethoden an Ort und Stelle.

Entgegen den Gerüchten, daß die Kurl-Charlow-Nowsche Eisenbahn von Kollaw über Kurl hinaus nur 10 Waggonsladungen Getreide verfrachten könne, erklärt die zeitweilige Verwaltung der Sta. Eisenbahnen, daß die in Rede stehende Bahn während des ganzen letzten Herbstes von der Wladikawskischen Eisenbahn bedeutend mehr als 10

Waggons täglich übernehmen konnte und auch übernahm, sowie daß die genannte Bahn vom 24. November von Kollaw her täglich 200 Waggons Getreide zur Weiterverfrachtung übernehmen kann, darunter 100 Waggons von der Wladikawskischen Eisenbahn, sowie daß sie endlich im Stande ist, täglich nach Charlow 650 und nach Kurl 400 Waggons eigene von benachbarten Eisenbahnlinien übernommene Frachten zuzustellen.

Wie der „Правданик“ berichtet, hat sich die Influenza nunmehr auch über die Umgebung der Residenz verbreitet und drang selbst in so gesunde Gegenden, wie Krasnojarsk ein. Interessant ist es dabei, daß sie in der Umgebung der Residenz in neuer, sehr seltener Form auftritt. Die Krankheit beginnt nämlich mit Tobsuchtsanfällen. Der Patient läuft wie geblödet umher, schreit, bezeigt unerklärliches Entsetzen vor gewissen Gegenständen und eine nicht dagewesene körperliche Kraft und Energie. Bald tritt aber auch schon der Rückschlag ein. Unter starkem Fieber fällt der Patient kraftlos zusammen und verliert alle Energie, worauf die Influenza (I) in der üblichen Weise verläuft. In dieser neuen Form soll die Influenza bereits in fünf Fällen im Dorfe Slawjanka bei Pawlowsk aufgetreten sein.

### Ausländische Nachrichten.

Bei der fortgesetzten Budgetdebatte im österreichischen Reichsrath drückte der Justizminister Graf Schönborn sein Erstaunen über die Behauptung des Abgeordneten Waschaty aus, daß der deutsche Botschafter Prinz Reuß Einfluß auf den böhmischen Ausgleich genommen habe. Der Botschafter werde sicherlich nicht weniger erkaunt sein. Der Ausgleich sei allerdings eine Privatabmachung, aber nach den Erklärungen der Regierung für dieselbe bindend. Der Minister kündigte alsdann an, in der Winteression würde eine Reform der Civilproceßordnung eingebracht werden, wiewohl die unter dem Zeichen der Volkswirtschaft stehende Gegenwart den großen Codificationen ungnädig sei. Die Confiscationen von Zeitungen seien eine natürliche Folge der Schreibweise der Blätter; insbesondere sei das Vorgehen gegen die irredentistischen Zeitungen natürlich. Wie weit übrigens der Maß der Ungelegen gegen die Blätter geht, beweist die Aeußerung Waschaty's, daß der irredentistische Justizminister Pragal nichts weiter in seinem Amte gethan hätte, als die Gehalte zu erheben, eine Anschulldigung der Schrift entgegengetreten wurde.

Die Beziehungen der Engländer in Oberbirma zu China sind immer noch sehr unfreundlicher Art. Die Handelsstadt Dhamo, am Einflusse des Tapina in den Irrawady gelegen, ist von den Chinesen 1884 zwar vorübergehend besetzt worden, als die gegen den König von Birma rebellisch gewordenen Schans deren Hilfe anriefen. Aber obgleich jene schon nach wenigen Monaten die Stadt wieder räumten, erhoben sie auf angrenzendes Gebiet immer noch Ansprüche. Kürzlich hat nun der chinesische Commandant am östlichen Ufer des Irrawady-Flusses den englischen Commissar in Dhamo aufgefordert, das Westufer zu räumen. Letzterer aber hat von der englisch-birmanischen Regierung den Befehl erhalten, diese Forderung abzulehnen und man steht nun vor der Möglichkeit eines thätlichen Conflicts mit China. Unter den gegenwärtigen Umständen ist dies nicht ohne Belang.

Engländer wird man sich freilich alle Mühe geben, den Conflict zu localisiren.

### Des Menschen Lebensdauer.

Von Dr. Wilhelm Teschen.

Klagen über den schwindenden idealen Sinn unter unserer Jugend, über zunehmendes Gefallen an verweichlichenden Lebensgenüssen, sind in den letzten Jahren nicht eben selten hervorgetreten. Aber nicht nur der ideale Sinn, auch die physische Kraft ist im Schwinden begriffen. Während nämlich noch bis zu den Sechziger Jahren die Statistik das Durchschnittsalter des Menschen auf 33-34 Jahre feststellen konnte, hat sich die Zahl heute auf 28 erniedrigt.

Das ist ein schwerer Vorwurf gegen die Menschheit, denn nach wissenschaftlicher Erfahrung steigt die Lebensdauer der gesammten Tierwelt in einem bestimmten Verhältnisse mit der Zeit des Wachstums, und nur beim Menschen findet hier eine ungünstige Ausnahme statt.

Der berühmte französische Naturforscher Graf von Buffon und nach ihm auch viele andere Gelehrte haben die Beobachtung gemacht, daß zwischen der Dauer des Wachstums und der Lebensdauer ein Verhältniß von 1 : 7 besteht, daß also die Dauer des Lebens diejenige des Wachstums siebenmal übersteigt.

Beispielsweise wächst das Pferd bis zum dritten oder vierten Jahre und erreicht ein Alter von 25 bis 28 Jahren. Der Hirsch ist mit dem fünften Jahre ausgewachsen und wird 35 Jahre alt. Das Kamel wächst bis zum siebenten Jahre und erreicht ein Alter von fünfzig Jahren. Unsere gewöhnliche Maus ist nach acht Monaten ausgewachsen und wird 4-6 Jahre alt, vorausgesetzt natürlich, daß Falle oder Gift ihrem Leben kein jähes Ende bereiten. So weit unsere Beobachtung möglich ist, befolgt sich dieses Gesetz, wie schon erwähnt, durch das ganze Tierreich.

Da nun beim Menschen das Wachstum erst mit dem zwanzigsten Lebensjahre sein Ende findet, so müßte er 140 Jahre alt werden. Die Fälle aber, wo wirklich ein solches Alter erreicht wurde, sind unter Millionen von Menschenleben gar schnell gezählt.

Die Statistik hat ferner festgestellt, daß von tausend Menschen nur hundert ein Alter von 70 Jahren erreichen und von dreitausend nur einer über 70 Jahre alt wird.

Die Statistik sagt aber auch ferner, daß beinahe die Hälfte der Menschheit in früher Kindheit stirbt, wodurch sich also der Prozentsatz der Lebensjahre relativ verdoppelt. Ob es jemals Zeiten gegeben hat, wo der Mensch ein Durchschnittsalter von 140 Jahren erreicht hat, wissen wir nicht. Die Bibel geht freilich mit den Jahren manchmal recht verschwenderisch um, sie spricht in den fünf Büchern Moses sogar von einem fabelhaften Alter von 960 Jahren, aber meines Wissens sagt sie nicht, wie lange so ein Jahr gebauert hat. Aus der neueren Zeit sind mir nur zwei Fälle bekannt, wo das Alter Abrahams, nämlich 175 Jahre, beinahe erreicht wurde, und zwar war dieses der Fall bei zwei englischen Bankleuten, Thomas Parre und Sentins, von denen der erste 159 und der letzte 169 Jahre alt geworden sind.

Somit geht aus allen uns bekannten historischen Quellen hervor, daß die Menschen aller Zeiten nicht nennenswerth länger gelebt haben, als in unserem Jahrhundert. Leider ist es nicht zu leugnen, daß die Culturvölker im Allgemeinen nur relativ gesund

sind. Jeder Mensch hat mehr oder weniger eine Disposition zu Erkrankungen überhaupt, oder eine schlummernde oder eine bereits sichtbar ausgeprägte erbliche Anlage zu einer bestimmten Krankheit, weil die Culturmenschen nicht mehr unter absolut normalen Zuständen leben. Die Civilisation und die davon unzertrennlich mannigfaltigen Anforderungen an den menschlichen Körper und Geist haben die ursprüngliche Energie abgeschwächt und so den Menschen empfänglicher für äußere Einflüsse gemacht. So entstand die Krankheitsanlage und jene Grundstimmung des menschlichen Organismus, die geneigt ist, Störungen des relativ gesunden Lebensganges zu unterliegen und für gewisse Erkrankungsurachen begünstigende Bedingungen darzubieten.

Es ist eben ein nicht zu leugnendes Unglück für die civilisirten Menschen, daß sie fast alle ohne Ausnahme schon mit der Anlage zu einer bestimmten Krankheit — man möchte sagen einer Familienkrankheit — geboren werden, und daß sie in der Regel früher oder später an dieser Krankheit sterben. So selten das Alter von 80-90 Jahren ist, ebenso selten ist auch der natürliche Tod durch Altersschwäche, das ist ein sanftes Entschlafen ohne vorhergegangene ausgesprochene Krankheit.

Rousseau und nach ihm manche andere Männer von Ruf betrachteten die Civilisation der Menschen als die Hauptquelle des physischen und des moralischen Elends, durch welches die Menschen gedrückt werden, weil durch die Cultur ihre Bedürfnisse so gesteigert werden, daß sie keine Grenzen mehr anerkennen. Rousseau und seine Anhänger meinten daher, die Menschen sollten in den ursprünglichen Zustand der Nothheit zurückkehren, um sich von jenem Elend zu befreien.

Solche Vorschläge sind naturgemäß unausführbar, den ersten läßt sich ein Culturvolk nicht mehr in solchen Zustand zurückführen, weil der rohe Naturzustand der Völker nicht der wahrhaft normale Boden ist, auf dem der Mensch sein Lebensziel erfüllen soll und kann, da die Erziehung gelehrt hat, daß der Mensch nicht nur physisch, sondern auch moralisch in gleichem Maße verfallt, als er sich der Gesellschaft, dem Verkehre und den Anforderungen der Cultur entzieht. Und zweitens will die Menschheit sich nicht in den Urzustand zurückführen lassen, sie ist für die Civilisation geboren und dazu disponirt durch die Anlagen der Intelligenz, durch Kunsttrieb, Wissensdrang, Schönheitsförm, und selbst der paradiesische Urzustand würde bald etwas unerträglich Bangweiliges für sie haben.

Auf diese Weise ist der geschwächte Menschheit nicht zu helfen, aber in mangelnder Beziehungen kann und muß Besserung geschafft werden.

Als eine der ersten Ursachen der größeren Sterblichkeit unserer heutigen Generation ist hauptsächlich die Genussucht, das Schnellleben, zu betrachten. Das Motto der modernen Lebenswelt heißt leider wieder einmal: Nach uns die Sündfluth. Erwerb ohne viel Arbeit, Genuss ohne Zeitverlust und eine uneingeschränkte Freiheit der Gelüste. Wie die Locomotive von Station zu Station dampft, so eilen sehr viele Menschen von Genuss zu Genuss bis zum Lebensüberdruß und zur frühzeitigen tödtlichen Abzuehung.

Freilich wirken auch noch andere Ursachen — wenn auch weniger stark eingreifend — mit an der Verkürzung der menschlichen Lebensdauer, erstens die übertriebene Concurrenz auf fast allen Gebieten und die dadurch bedingte allzu große Erwerbsanstrengung und Sorge um den nöthigen Lebensunterhalt und zweitens die Dichtigkeit der Bevölkerung auf zusammen gedrängten Plätzen.

Die zwei letzten Punkte, mehr in das soziale Gebiet fallend, müssen Abhilfe vom Staate oder

von Genossenschaften erwarten, uns liegt nur ob, die Seiten zu betrachten, welche der Arzt oder der Einzelne selbst heilen kann.

Wenn auch die heutige Generation im Allgemeinen den Krankheitskeim von Geburt an, in sich trägt, so giebt es dennoch eine Weise, selbst ein schon durch Anlage und Krankheit geschwächtes Dasein zu verlängern, nicht etwa durch Lebenseligkeit oder sonstigen Hofuspokus, wie es in früheren Jahrhunderten Mode war, sondern lediglich durch eine diätetische Kunst, durch das richtige Abwägen unserer Kräfte, durch Kenntniß der schädlichen Einflüsse und der Schutzmittel.

Jeder Mensch soll daher so früh wie möglich sich einer Selbstbeobachtung befleißigen, daß er sich in seiner physischen Natur und deren Schwäche kennen lernen und danach seine Lebensweise einrichten.

Die Selbstkenntniß seiner Constitution ist für den Menschen ebenso wichtig, wie für sein geistiges und sittliches Dasein das berühmte: Erkenne Dich selbst.

Seine physische Natur aber lernt der Mensch nur kennen, wenn er Einsicht in die populäre Physiologie des organischen Lebens sucht und mit vorurtheilsfreier Aufmerksamkeit nicht nur sich selbst beobachtet und prüft, sondern sich auch, wenn eben möglich, über den Gesundheitszustand seiner Eltern etc. zu unterrichten sucht.

Dann ist ferner zu vermeiden ein Uebermaß in Arbeiten sowohl wie auch in der Ernährung. Uebermäßige Kraftnahrung ist ebenso schädlich wie Mangel. Manche verhungern durch Ueberfütterung.

Das klingt unglücklich und ist dennoch traurige Wahrheit.

Die Lebensquellen, welche dem Dürftigen fehlen, ersticken den Bileffer, die Menge der kräftigen Speisen tödtet ihn, weil er sie wohl in sich aufnahm, aber nicht verarbeitet.

Jeder allzu große Aufwand von Kraft verkürzt die Lebensdauer. Wir sehen aufgeregte Menschen, Ehrgeizige, Jochmüthige, Neidische und Furchtsame stets an Abmagerung oder Verdauungsschwäche leiden. Es muß daher unser Bestreben sein, den Lebenspuls in einem mittleren Gange zu erhalten, zu arbeiten und uns zu ergötzen, ohne daß es der Gesundheit schadet.

Die Statistik beweist die Richtigkeit dieser Behauptungen, denn in erster Linie der Altersklassen nennt sie die Geistlichen (vorzugsweise die katholischen) und die Rentner mit einem Durchschnittsalter von 68 Jahren, dann folgen die Beamten, die Forstleute, Landwirthe mit 61, Lehrer und Aerzte mit nur 56 Jahren.

Kant und Hufeland empfahlen einen Theil sanguinischen Temperamentes mit einem Theile Phlegma zu mischen, um in gegenseitiger Ausgleichung einen gleichmäßigen Gang des Lebens herzustellen. Das Leben liebt nur denjenigen, der es selber liebt, und was man liebt, sucht man zu erhalten und nicht durch schnellen, verschwenderischen Verbrauch zu kürzen.

### Tagesschau.

Der Unfallverhütung ist in den letzten Jahren eine so gesteigerte Aufmerksamkeit zu Theil geworden, daß von einsichtsvollen Betriebsleitern, hoher Werth darauf gelegt wird, einzelne Abtheilungen der Fabrik zu jeder Zeit möglichst sofort und von beliebigen Punkten aus schnell in Stillstand zu bringen. Die Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktiengesellschaft in Dessau hat hierfür einen Apparat zum plötzlichen Lösen von Kuppelungen

mittels elektrischer Einwirkung geschaffen, der auf einem auf einem hoch ruhenden Gehäuse, in dem eine Feder eingeschlossen ist, besteht. Die Feder wird durch einen Handhebel ausgezogen und beschrieb dabei ein sogenanntes Auge, einen Halbkreis. Dieser Vogen wird vom Auge wieder mit großer Energie umgekehrt zurückgelegt, wenn die Feder mittelst eines elektrischen Stromes von irgend einer beliebigen Stelle aufgelöst und zur Wirkung gebracht wird. Eine geeignete Hebelverbindung besorgt alsdann die augenblickliche Auskehrung der Kuppelung.

— **Versammlung.** Heute Abend 8 Uhr findet eine Versammlung der Mitglieder des Hierschützvereins im Locale des Victoria-Hotels statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten. An diesem Abend kommen die Statuten in deutscher Uebersetzung zur Vertheilung.

— **Das unsinnige rasche Fahren** hätte gestern Nachmittag bald einen Unglücksfall zur Folge gehabt. Um die genannte Zeit jagte ein Zweispänner von der Petrolower- nach der Dyckna- Straße einher und rannte einen älteren Mann nieder, der zum Glück nicht unter die Pferde und Wagenräder zu liegen kam und nur leichte Contusionen davontrug.

Das rasche Fahren in den Straßen der Stadt, das so manches Unheil verursacht, ist schon oft gerügt worden, trotzdem scheinen aber Manche hieron keine Notiz nehmen zu wollen und geben sich dem Wahn hin, daß die Fußgänger beim Ansaufen der Wagen bescheiden zurücktreten und Platz machen müssen.

— **Der Verkehre** auf dem hiesigen Güterbahnhof ist jetzt vor dem Weihnachtsfest ein tiefes großes, es kommen täglich an zehn Waggons mit Colonialwaaren aus Warschau an. Auch ist in den letzten drei Tagen viel Hafer — mehr als 20 Waggons — auf den hiesigen Bahnhof zugeführt worden, von welchen nur zwei Waggons zum Verkauf kamen. Es steht somit eine Ermäßigung des Preises zu erwarten.

— **Eine Spar- und Vorkehrungsmaßnahme** für die Beamten der Lodyer-Fabrikbahn ist beabsichtigt worden.

— **Die Krankenstellen.** Dadurch, daß man einen Kranken in Verhältnisse versetzt, die nicht bloß eine Schädigung für denselben ausschließen, sondern gänzlich auf sein Allgemeinbefinden einwirken, befördert man die Wiederherstellung desselben. Dadurch ferner, daß man dies auf ganze Volksklassen ausdehnt, trägt man zur Herabminderung der Sterbezahl bei. Dadurch endlich, daß sich die Sterbezahl verringert, hebt sich die Arbeitskraft, die Leistungskraft des Volkes, mithin der Volkswohlstand. Folglich ist es die Pflicht des Volkes in seiner Gesamtheit, die Frage nach Heilung, der Kranken fortwährend im Auge zu behalten, mit Verantwortung zu brechen und an dessen Stelle das Neue zu setzen, was die Genesung, wenn auch nur um ein Geringses, fördert. Nirgends vermag auf dem Gebiete der öffentlichen Wohlfahrt der Mensch so segensreich einzuwirken für den Menschen, als gerade hier. Gott sei Dank, steht die Forderung dies mehr denn je ein, denn allerorts regt es sich, um besonders den Unbemittelten eine Zufluchtsstätte, eine Heilstätte zu bieten in den Tagen der Hilflosigkeit.

Wenn es sich heute darum handelt, ein Krankenhaus zu bauen, so greifen 90 Prozent der Baumeister zurück auf das sogenannte Korridor-System. Es entsteht ein Palast, ein Kasernenbau, in welchem die Kranken möglichst unter einem Dache, in 3-4 Stockwerken untergebracht werden und woran sich ein großer Garten anschließt. Das ist zu bedauern. „Licht, Luft und Reinlichkeit“ ist die Forderung der

Nachdruck verboten.

### Die verborgene Hand.

Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit von

E. von der Hase.

(53. Fortsetzung.)

Er ergriff ihre Hand, die sich ihm entgegenstreckte, und er beugte sich sogar über sie, um sie zu küssen, — sie, gegen die seine Seele doch den grausamsten Verrath spann.

Es ward ihm nicht schwer; ein Blick hatte ihn aus ihren Augen getroffen, ein Blick, der ihm nur allzuvertraut, ein Blick, mit dem sie völlig ihm sich hingab, der ihres Lebens Leben war.

Als eine Stunde später eine tief verschleierte Dame in Begleitung des heißblütigen jungen Ungars, dem seine südliche Abstammung aus jedem Zuge seines Gesichtes sprach, aus dem Casé hervortrat, sah über den Fenstervorhang hinweg ein brennendes Augenpaar Weiden nach.

Seine Gemahlin! murmeln die Lippen, welche einige Abstrufung tiefer unter diesen Augen thronten. „Ah, wer das glaubte!“

Ein Pferdebahnwagen rollte daher. In seinem Innern verschwand die tiefverschleierte Dame; ihr Begleiter mit dem dunklen Leint blieb stehen am Trottoir. Da folgte ein zweiter Wagen knapp hinter dem ersten; auf diesen stieg er auf.

„Vertraut, diese Weibskinder! Wenn sie einmal Pünktlichkeit lernten!“

Der mantelbedeckte Mann, der auf dem schneeüberfrorenen Trottoir bei den Landungsbrücken auf und nieder schritt, murmelte es vor sich hin. Er hatte diese Promenade schon sehr geraume Zeit vollführt; daher mochte sein Unmuth kommen.

„Ah!“

Dem Wagen der Ringbahn entstieg eben eine

tief-schwarz gekleidete Frauengestalt. Mit flüchtigem Schritt eilte sie auf den offenbar ihrer wartenden Mann zu.

„Berehrte Frau, ich verjagte schon fast,“ redete er sie an, noch ehe sie ein Wort gesagt haben konnte. „Was wählen Sie, ein Hotel oder eine Droschke?“

Bei seiner ersten Frage schüttelte sie den Kopf.

„Eine Droschke!“ sprach sie ihm nach.

Er bot ihr galant den Arm. Mechanisch legte sie ihre Hand auf denselben. So führte er sie über den platt eisüberdeckten Platz bis unterhalb des Circuswegs, wo eine Reihe von Fiakern hielt, vor deren ersten er Halt machte. Schwerfällig, aber hurtig kletterte der Kutscher von seinem Bock und öffnete den Schlag.

„Bitte, Madame!“ forderte der Begleiter der tiefverschleierten Dame diese auf.

Sie lag ein, zuerst zögernd, aber dann doch entschlossen, indessen ihr Begleiter dem Kutscher ein sehr entferntes Ziel bezeichnete.

Er hatte, während er noch sprach, seinen Fuß bereits auf das Trittbrett des Wagens gesetzt. Jetzt hatte er seinen Auftrag beendet und wollte eben in das Innere der Droschke verschwinden, als eine Hand sich plötzlich schwer auf seine Schulter legte.

„Halt!“ erlang eine Stimme dicht neben ihm, die wie die Posaunen des jüngsten Gerichts sein Ohr traf, während zugleich aus dem Innern des Wagens ein schriller Schrei ertönte, „halt, — da bin ich mit dabei! Bitte, mein Herr, — Ihre Dame wartet, — steigen Sie ein, — ich werde mit Ihnen fahren!“

XXVIII.

### Ein Fallstrick.

Ein leises Pochen, dann ward lautlos die Thür geöffnet und unhörbar kam ein gedämpfter Schritt über den Teppich.

Der an seinem Schreibtisch arbeitende Herr

wandte das Gesicht dem jungen Diener zu, der ihm auf silberner Platte eine Karte präsentierte.

Der Herr — wie erkennen in demselben den altherwähnten Freund der Familie Wisemann, Dr. Rogge — nahm dieselbe; nur einen flüchtigen Blick warf er darauf.

„Eintreten lassen,“ gebot er dem Diener. Derselbe verschwand, wie er gekommen war.

In der nächsten Minute ertönte ein marktes Klopfen an der Thür und ein Mann mit hohem unter dem Hals zugetropftem Rock erschien im Rahmen derselben.

Mit einer einladenden Handbewegung erhob Dr. Rogge sich von seinem Sitz, den Besucher begrüßend.

„Mein lieber Herr Falb, ich freue mich sehr, daß Sie gekommen sind. Bitte, nehmen Sie Platz!“

Er deutete dabei auf einen nahestehenden Stuhl und der Kriminalbeamte, sich verbeugend, leistete schweigend der Aufforderung Folge.

„Sie sind vielleicht erkrankt gewesen, meinen Ruf zu erhalten,“ fuhr Dr. Rogge fort. „Es ist auch nicht eigentlich meine Sache, um die es sich handelt, sondern vielmehr die eines Andern, aber dieselbe interessiert mich dennoch in einem ganz besonderen Maße. Es handelt sich um den Wohlheim'schen Fall!“

In den Augen des Detektivs glänzte es auf. Man sah, wie das Thema ihn gleichsam elektrisirte.

„Ich stehe ganz zu Diensten,“ sagte er.

„Das wußte ich von vorn herein und deshalb besann ich mich keine Sekunde,“ versetzte der Doctor. „Ich weiß überdies, mit wem ich es zu thun habe, wenn ich Sie ins Vertrauen ziehe. Ehe ich Ihnen aber meine eigenen Kombinationen mittheile, sagen Sie mir einmal ganz ehrlich und aufrichtig Ihre unumwundene Meinung von der Sache: was denken Sie eigentlich von derselben? Und, liegt überall ein Verbrechen vor, wen halten Sie dann für den Schuldigen?“

Des Kriminalbeamten Gesicht war wie eine Studie; kein Zug in demselben veränderte sich.

„Die erste Frage ist schwer zu beantworten,“ sagte er, „die zweite leichter. Wenn ein Verbrechen vorliegt, — und mir ist das so ziemlich zweifellos, — so handelt es sich nicht um einen Schuldigen oder eine Schuldige, sondern um ein Komplott!“

Dr. Rogge hatte sich in seinen Sessel zurückgelehnt. Seine Augen waren durch die goldumranderten Brillengläser scharf auf sein Gegenüber gerichtet.

„Um ein Komplott!“ wiederholte er langsam. „Sie sagen das mit einer Sicherheit, welche sich auf eine bestimmte Kenntniß zu stützen scheint.“

Der Beamte richtete sich auf seinem Stuhl straff auf.

„Verzeihung, Herr Doctor,“ sprach er, „der Fall ist noch nicht aufgeklärt. Er ist mir selbst in manchen Punkten noch ein Räthsel und bis ich greifbar Bestimmtes darüber weiß, möchte ich nicht über die Einzelheiten reden.“

Dr. Rogge schüttelte leicht das Haupt. „Sie sind ehrlich,“ sagte er. „Sie wollen die Früchte Ihres Fleißes nicht einem Andern in den Schooß schüttern, und ich verstehe Sie vollkommen. Fürchten Sie nichts. Ich will Sie nicht ausforschen. Nichts liegt mir ferner. Was Sie mir sagen, betrachten Sie als ganz privatim mitgetheilt. Ich will ganz offen gegen Sie sein. Sie kennen den jungen Dr. Wisemann?“

Falb bejahte; die Wendung mochte ihm be fremdlich sein.

„Sie wissen, er wohnt bei seiner Mutter,“ fuhr Dr. Rogge fort. „Diese Mutter nahm einst in dem Wohlheim'schen Hause die Stellung einer Hausdame ein. Eigentlich war sie mehr die Freundin der Hausfrau. Unglück hatte sie selbst von der Höhe des Lebens herab verschlagen und Frau Wohlheim, — wie mir allseitig bestätigt wird, eine überaus lebenswärmige, prächtige Dame, — hatte ihr in ihrem Heim eine Zuflucht gewährt. Kurz und gut, — Frau Wisemann kennt die Familie also sehr genau.“

(Fortsetzung folgt.)

Gesundheitslehre. Die Ansammlung und Zufuhr kranker Stoffe muß vermieden, ihre Entfernung angestrebt werden. Dieses Bestreben ist aber nichtig, wenn nicht Licht und Luft von allen Seiten und auf dem kürzesten Wege an den Kranken und seine Lagerstätte herantreten kann. Es ist nichtig, wenn die verdorbene Luft des einen Krankensaales lediglich in den andern ganz oder zum Theil hinüber geschickt wird.

Eine Bauart, die alle die gestellten Forderungen in ausgiebigem Maße erfüllt, ist die der Barackenform. Weit ab vom Dunst der Stadt liegt auf ausgedehntem Plane die Krankenstadt. Ihre Zinassen sind in luftigen Häusern untergebracht und die Gefahr der Ansteckung und Weiterverbreitung der Krankheiten ist gleich Null. Weidlich sauber ist es in jedem Häuschen und unbehelligt, auf gradem Wege streicht der Luftzug durch die Räume. Gottes Sonne leuchtet hinein von früh bis spät. Hier kann das Kind gesund, das den Keim des Siechtums in sich trug von stehenden Eltern her oder infolge mangelhafter Wartung und Pflege. Hier findet mancher Kranke Schutz vor der Verblüffung seiner Umgebung daheim, und wenn die Privatwohlthätigkeit mit einsetzt, so kann hier die arme Mutter ohne Schädigung ihr Wochenbett abhalten, ohne allzu früh zu anstrengender Thätigkeit zurück zu kehren.

Mögen die Worte anklingen an maßgebender Stelle!

Viele Tausende wollen ihre Lieben nicht hinaus-schicken aus dem Heim, das sie bisher mit ihnen zusammen bewohnt. Ihre Vermögensverhältnisse sind überdies solche, daß auch der Zwang ihr Wollen nicht niederdrücken kann. Im ruhigen Zimmer liegt der Kranke. Jedes Geräusch wird von ihm fern gehalten. Alenglich hält man die Fenster geschlossen, die Vorhänge sind herunter gelassen. — Da nehme man zehntausendmal lieber ein Zimmer, das nicht so ganz entfernt liegt von dem Geräusch, der Umgebung, das aber gelüftet werden kann, d. h. das möglichst rasch durch gründlichen Durchzug von der verdorbenen Luft gereinigt werden kann. Viele Kranke sind deshalb so langsam oder garnicht, weil der liebe Unverstand sie in die nach Norden gelegenen Zimmer bettet. Was oben gesagt wurde von Krankenzimmern, das gilt auch von Krankenzimmern: ein trockenes Gartenhäuschen ist eine bessere Krankenstube als ein Zimmer im Hause. Wo man kein Gartenhäuschen hat, da suche man im Hause für den Kranken einen Raum, der diesem am nächsten kommt in Bezug auf Licht und Lüftung.

Das hiesige Comité des Nothen Kreuzes veranstaltet am 25. Dezember 1891 (6. Januar 1892) im Saale des Concerthauses eine Weihnachtsbescherung für Kinder, verbunden mit einem Familien-Famkränzchen.

Die Weihnachtsbescherung wird an Stelle des auf den 14. (26.) November l. J. projectirt gewesenen Balles, der wegen der Hoftrauer nicht abgehalten werden konnte, veranstaltet. Der Zweck dieser Veranstaltung ist der nämliche, wie der des Balles, nämlich, um die Intelligenz von Lodz unter der Beweise des „Nothen Kreuzes“ zum wohlthätigen Wirken zu vereinigen.

Die Einnahme ist zum Besten des hiesigen Ambulatoriums bestimmt.

Bei der Weihnachtsbescherung werden keine Verkäufe stattfinden und der Eintritt wird gegen vorher ausgegebene Einladungskarten gestattet sein. Die Kosten der Weihnachtsbescherung werden aus dem Ertrag vom Billetverkauf bestritten und

ist nur aus den Ueberschüssen ein Ueberfluß, der dem so wohlthätigen Institut, nämlich dem Ambulatorium des „Nothen Kreuzes“ zu Gute kommen soll, zu erwarten.

Eine recht rege Betheiligung an dieser Wohlthätigkeits-Veranstaltung wäre daher sehr erwünscht.

— 157. inländische Klassen-Lotterie. Am 4ten Ziehungstage sind folgende größere Gewinne gefallen:

Auf Nr. 13216 Rbl. 40,000. — Nr. 16822 Rbl. 20,000.

Auf Nr. 17808, 20997, 11224, 17164, 22653 und 7777 zu je Rbl. 2,000.

Auf Nr. 10776, 9731 und 4133 zu je Rbl. 1000. — Nr. 9972, 18453, 18985, 15959, 1086 und 6708 zu je Rbl. 400.

### Neuer Post.

Moskau, 12. Dezember. (Nord. Tel. - Agt.) Das Moskauer Bezirksgericht verurtheilte nach zweiseitiger Verhandlung den verabschiedeten Cornet N. G. Sawin zur Verschickung in das Gouvernement Tomsk und zum Verlust aller Rechte. Der Reservecornet M. G. Sawin und der Collegien-Professor A. F. Kolomejew wurden freigesprochen.

Odesa, 12. Dezember. Die Generalversammlung der Mitglieder der Landchaftsband des Odesaer Gouvernements assignirte von ihren Einnahmen 45,000 Rbl. zum Besten der Nothleidenden. Das Redactionscomité zur Ausgabe eines Sammelwerkes zum Besten der Nothleidenden beschloß 3000 Exemplare zu drucken und den Verkaufspreis auf 2 Rbl. 50 Kop. pro Exemplar anzusetzen. Das Sammelwerk umfaßt 30 Druckbogen.

In dieser Woche sind nach Marseille 3500 Schafe und nach Malta 330 Ochsen abgefertigt worden.

Wladislawsk, 12. Dezember. Die „Телекия Вѣдомости“ melden, die Arbeiter an der Petrowsk-Eisenbahn erhalten 10—20 Rbl. monatlich und ein Mittagessen an den Arbeitstagen. Die Arbeiter stammen aus dem Pensa'schen, Saratowschen, Woroneschischen und anderen von der Mährer betroffenen Gouvernements; ein Theil der Arbeiter wird im Hinblick auf die Einstellung der Arbeiten für den Winter nicht mehr engagirt.

Zaritzyn, 12. Dezember. (Nord. Tel. - Agt.) Die Wolga ist gegenüber der Stadt eisfrei; ein Ueberfahrtdampfer vermittelt den Verkehr zum gegenüberliegenden Ufer. Man erwartet bald die Wiederaufnahme des Dampfsverkehrs mit Astrachan.

Die Redaction des „Bozra Doukikii Listok“ veranstaltet am zweiten Weihnachtstage einen Weihnachtsbaum für arme Kinder. Die Geschenke bestehen in warmer Kleidung und Fußbekleidung; viele Einwohner Zaritzyns spenden Geld und Sachen.

Washington, 12. Dezember. Der Decemberbericht des Ackerbauamtes stellt fest, daß die Baumwolle auf den Plantagen nur mittlere Preise erzielt habe. Da die Preise wenig lohnend seien, trete die Neigung hervor, den Anbau von Baumwolle einzuschränken. Der Durchschnittspreis stellte sich auf 7<sup>1</sup>/<sub>10</sub> Cents.

### Telegramme.

Petersburg, 14. Dezember. Aus Archangel werden von gestern 29. Grad Kälte gemeldet.

Berlin, 14. Dezember. Der Neubau eines Eishauses in Brönningsdied (Kreis Pinnberg) ist in Folge des heftigen Sturmes eingestürzt. Von den beim Bau beschäftigten Arbeitern sind 15 schwer verwundet worden und alsbald in das Pinnberger Krankenhaus befördert.

Dresden, 14. Dezember. Der Prinz Georg hat Vormittags auf einem Spazierritte im Großen Garten in Folge eines Sturzes des Pferdes das linke Schlüsselbein gebrochen.

Stettin, 14. Dezember. Der Kaiser Wilhelm ist heute Vormittag 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr mittels Sonderzuges von Schwerin hier eingetroffen und hat sich unter enthusiastischen Rundgebungen der Bevölkerung sofort zu Wagen nach Bredow begeben. Die Stadt ist festlich geschmückt. Das Anfangs regnerische Wetter hat sich aufgehheitert.

Neuplin, 14. Dezember. Kaiser Wilhelm wohnte der gestern Mittag um 1 Uhr hier selbst stattgehabten Vermählung des Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg mit der Prinzessin Helene von Mecklenburg-Strelitz bei.

Wien, 14. Dezember. In Regierungskreisen bezeichnet man als Hauptgewinn, der für Oesterreich aus den Handelsverträgen fließe, die Wirkung letzterer, daß sie die Drohung der ungarischen Chauvinisten, an der Grenze Ungarns eine Zolllinie aufzurichten, für ein Jahrzehnt unschädlich gemacht haben.

London, 14. Dezember. „Reuter's Bureau“ meldet aus Rio de Janeiro, die Lage sei beruhigter, man verhandle über einen Compromiß. Die Regelung der Finanzfrage sei indessen verschoben.

Rom, 14. Dezember. In dem heutigen geheimen Consistorium hielt der Paps eine Allocution über die Vorfälle anlässlich der letzten Pilgerfahrten und die sich daran knüpfenden Debatten. Darauf wurden Mgr. Russo Scilla und Mgr. Seplacci zu Cardinälen ernannt und 15 Erzbischöfe und Bischöfe präconisirt.

Genoa, 14. Dezember. In Folge einer stattgehabten Reflexexplosion sank der der italienischen „Navigazione generale“ gehörige Dampfer „Calabria“. Von den an Bord befindlichen 28 Personen der Besatzung und 5 Passagieren konnten sich nur 10 Personen der Schiffsmannschaft und 2 Passagiere retten. Vier von den Geretteten sind verletzt.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Wagzewska Nowy Rynek 11 z Warszawy.

— Jakob Lotte aus Petrikau. — Prinz Wschodnia aus Warschau.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legimation vorzulegen.

### Notizen

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 6. bis 12. Dezember 1891. (Evangelische Confession) in Zaira.

Tausen.		Erwachsene.	Todesfälle.			
männl.	weibl.		männl.	weibl.		
4	4	—	—	1	1	1

Während dieser Zeit wurde — todgeborenes Kind angemeldet.

(Evangelische Confession) in Babianice.

Geburt: Julius Nk, Edwin Schäfer, Eduard Förster, Oskar Kurz, Alexander Kopsch, Rudolf Fröhlich, Carl Albrecht, Eduard Langhans, Rosalie Ritter, Alma Friedberger, Wanda Klimek, Martha Kurz, Bertha Willemann, Olga Freund.

Getorben: Reinhold Eisert 4 Wochen, Pauline Stenzert 1 Jahr 4 Monate, Edmund Carl Ehrentraut 3 Jahre 3 Monate, Christian Rubin 78 Jahre, Marianna Krüger geb. Senft 50 Jahre, Samuel Fenger 70 Jahre.

Todgeboren: 1 Kind.

### Coursbericht.

Berlin, den 15. Dezember 1891.

100 Rubel = 199 M. 90

Ultimo = 199 M. 50

Warschau, den 15. Dezember 1891.

Berlin . . . . . 50 55

London . . . . . — —

Paris . . . . . 40 85

Wien . . . . . — —

### Insertate.

### Die Handschuhfabrik

von W. Madler,

Petrikauerstr. Nr. 26, Filiale Dzielna 1, neben Herrn M. Spragowski, empfiehlt fertige Herren-Wäsche, Socken, Portemonnaies, Mantelknöpfe, Lederne sowie auch wollene Handschuhe sowie auch eine große Auswahl von Grabatten in den neuesten Fagons u. Mustern. Billigste Preise. (15-12)

## Danksagung.

Allen Denen die uns so herzliche Beweise ihrer Theilnahme anlässlich der Beerdigung unserer lieben Tochter

# ELSE

zukommen liessen, sagen wir hiermit unseren verbindlichsten Dank.

Karl Kessler jr. und Frau.

## Singer's Original-Nähmaschinen

sind als mustergültig in der Construction, unübertrefflich in der Leistungsfähigkeit und Dauer anerkannt und deshalb am meisten bevorzugt und verbreitet. Mehr als 10 Millionen befinden sich im Gebrauch; durch mehr als 300 erste Preise sind dieselben ausgezeichnet, in diesem Jahre wieder in:

Strasburg-Goldene Medaille. Temesvar-Goldene Medaille. Prag-Chrendiplom.

Die neueste Erfindung der Singer Co., die hochartige Vibrating Shuttle Maschine, hat sich wieder, wie alle bisherigen Erzeugnisse dieser Fabrik, als ein glänzender Erfolg erwiesen. Gleich ausgezeichnet durch einfache Handhabung, schnellen und leichten Gang, sowie durch geschmackvolles Aeußere, ist eine Original-Singer-Nähmaschine das werthvollste Instrument im Haushalte und

das beste Weihnachtsgeschenk.

G. Neidlinger, Lodz, Petrikauer-Strasse 22 neu.

(5-1)

Sellin's Theater.

!! Nur noch kurze Zeit !!

Marionettentheater.

Täglich Vorstellung.

Heute Mittwoch:

Die Flucht nach der Türkei

oder „Der unschuldige Sträfling“.

Näheres in den Affichen.

Zu verkaufen:

Ein Leviathan,

4 Räder à 2,750 m/m i. L. lang,

900 m/m breit,

4 Presswerke

gut erhalten und eine

Trockenhorde

20 Quadrat-Meter mit zwei unterhalb

liegenden Windflügel u. Rippen-

heizrohren, bis 20. Dezember a. c.

nach in Betrieb.

Reflectanten wollen sich melden sub

B. G. 100 postlagernd, Lodz. (3-2)

Ein Haal,

25 Ellen lang, 12 Ellen tief, eventuell

mit Wohnung, ist per sofort oder

vom 1. April 1892 zu vermieten.

Dieselbst sind auch 2 kleinere Woh-

nungen zu haben. (3-2)

R. Scholz,

St. Annenstraße Nr. 835a.

Ein Pianino,

fast neu, ist wegen Mangel an Raum

billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Exp. d. Bl. (3-2)

Bonnen, Wirthschafterinnen,

sowie

aller Art Dienstpersonal

mit guten Zeugnissen versehen, empfiehlt

das Vermittlungs-Bureau Dzielna-

(Wabrs) Straße Nr. 6. (4-2)

Ein

rentables Cassageschäft

mit fester Kundschaft, welches eventuell

von einer Dame geführt werden kann,

ist anderer Unternehmungen halber sofort

zu verkaufen. Zur Uebernahme sind ca.

800 Rbl. erforderlich. Off. sub J. K.

300 an die Exp. d. Bl. erbeten.



Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Mittwoch, den 16. Dezember a. c.

um 8 Uhr Abends:

4. Zug im Rottmann'schen Saale.

Donnerstag, d. 17. Dezember a. c.,

um 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Abends:

1. Zug im Brawig'schen Saale (Wiener

Saal).

Signal-Übung.

Commando

der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

